

4.und 5. Rundbrief von Missionar Fries.

Vorbemerkungen!

1. In dem vorigen Rundbrief waren No: 2 und 3 zusammen gefasst.
2. Ein sinnentstellender Schreibfehler ist unterlaufen; es muss natürlich heissen: schlimmer war, dass nicht nur unsere Kasse (statt Kaffee) sondern auch unser Blut (statt Brot) angezapft wurde.
3. Es stehen noch einige Antworten aus von solchen, denen wir den Rundbrief zugehen liessen und deren Beteiligung wir bestimmt annehmen. Wir bitten um baldige Erklärung und auch um freundliche Einsendung des uns zur Deckung der Unkosten zugesagten Summe, die auch die 2 Mark überschreiten darf.

gez. K a e h l e r . F r i e s

2. Jahrgang. Nr. I. 5. Rundbrief

Siboga, 8. I. 1904.

Nun sitze ich wirklich wieder in diesem kannibalisch heißen Nest, und der Kalender sagt, vor nur 6 Wochen hätte ich auch hier 3 Tage gewohnt. Auf der Rückreise vom hohen "kalten" Norden herunter ans Meer war Zeit genug zum Denken, und ich habe versucht, den gewaltigen Inhalt des letzten Monats noch einmal zu rekapitulieren. Es war mir kaum möglich.

Morgen schon, am Sonnabend Mittag, steigen wir aufs Küstenschiff,.. merkwürdigerweise auf denselben "Bantam", der uns von Sabang hergebracht hat; der nette Kapitän Potjewijd bringt nun auch meinen Genossen Bieger von Jara mit, sodaß wir zu gleicher Zeit am Sonntag Morgen, 10. Januar 1904 beim Glockenläuten in Goenong Sitoli an Land gehen. Jetzt geht's also in die Arbeit hinein; ich habe übrigens nicht den Eindruck, gefaulenzt zu haben. Das Reisen bis weit in den Norden und das viele Vorarbeiten zumal gegen Schluß, hat mich nicht bequem werden lassen. Den meisten bin ich für indisches Klima noch viel zu wild. Die Sonne wird mich schon zähmen; heute wenigstens hat sie mich schon bei einer einstündigen Expedition in dem "toko" Hennemann & Co. (Kaufmannsfirma) fast in meine Bestandteile aufgelöst. Ich laufe barfuß und in einem Kostüm, über das ich mich selbst wundere; man möchte am liebsten andauernd unter der Wasserleitung sitzen, und während ich hier schreibe, läuft mir der Schweiß in Perlen die Stirn herunter. Zimmertemperatur 23 Grad.

Und nun will ich probieren, in den nächsten Briefen, die von Nias aus im besten Falle alle 14 Tage kommen können, einige Kapitel über die Sumatrareise zu schreiben.

Kapitel I. Simons.

Die Überschrift ist recht persönlich gefaßt, und manch einer könnte denken, ich wäre nur um verwandschaftlicher Beziehungen willen nach Sumatra gegangen. Aber Person und Sache hängen hier sehr eng zusammen und mein dreimaliges Zusammentreffen mit den geliebten beiden tapferen Bielefeldern bezeichnet wichtige Stationen meiner Reise; z.T. ist diese sogar durch Simons Auszug nach Timos mitbestimmt worden.

Das erste, was ich von Simons sah, war das scheckige Roß von Gottfried, welches während seiner Entdeckungsreisen von N. müßig im Stall von P. gestanden hatte, und darum auf dem Ritt von Siboga nach Silindung kaum zu bändigen war. So paßten wir gut zu einander. Immer an der tête. "Langsam Schritt" haben wir nicht exerziert, aber manches Mal Carrière. Das Tier war noch bei der Ankunft in Pea Radja, also nach dem Marsch von 60 km auf z.T. unsagbaren Wegen, just so munter und leistungsfähig wie beim ersten rasend steilen Aufstieg von Siboga auf die 600 m hohen Berge, so daß ich noch mit Frieda Schreiber, die uns entgegen geritten war, um die Wette laufen konnte und gewann. So fand ich es

fast selbstlos von mir, daß ich diesen Gauding ("Stern") nicht von Gottfried kaufte, sondern ihn eifrig und mit Erfolg überredete, das Pferd doch mit über den See zu nehmen.

Daß ich das Pferd an die Küste geschickt bekam, bedeutete natürlich auch finanziell riesig viel für mich; ich bin fast umsonst nach Silindung gelangt. Der Kuli Matthäus hatte mit dem Gauding auch zum Willkomm Grüße von Gottfried und Hilda gebracht. Auch die Mitteilung, daß Hans Winkler mich in Paguan Pisang in Empfang nehmen werde. Doch von jenem ersten entzückenden Abend auf der kleinen Emper des Passantenhauses in einem anderen Kapitel.

In Pea Radja kam mir als erster Gottfried Simon entgegen - große Umarmung coram publico - ein paar Knochen zerdrückt - es war riesige Freude! Ganz der alte, liebe Kerl, dem der angeborene Humor schon über viele ernste Schwierigkeiten hinweggeholfen hatte. Er war also unvermutet und viel früher als jederman und auch er selbst erwartet hatte, von seiner zweiten Nordreise heimgekommen und befand sich seit 3 Tagen in Pea Radja. Auch an jenem 25. November hatte er noch mächtig zu schaffen, wenn er mich am folgenden Tage nach Sipoholon zu Frau und Kind bringen wollte; so sahen wir uns erst abends um 9 Uhr wieder, und Dr. Winkler, er und ich fühlten uns zu dreien stark genug, allen indischen Lebensregeln zum Trotz bis in die Nacht hinein alte und neue Kamellen aus "Bariba" (bettasche Bezeichnung für Europa) auszutauschen. Man wird ja als "frischer Zuzug" wie eine Zitrone hier draußen ausgequetscht! Am nächsten Morgen ging's zu zweien dann zum ersten Male den Weg am Tarvetveng und dem chinesischen "Passer" (Markt) vorbei, über die stets baufällige Brücken und am Li Glaon entlang bis Tambak, der kleinen Vorstation der englischen Schwestern, und wieder über den Fluß, hinauf im Galopp zur großen Seminarstation Sipoholon - den Weg, den ich hinterher unzähligemal geritten bin bei Hitze und bei Regen, bei trockenem Weg und durch Wasser bis an den Sattel, frühmorgens, wenn der keimende Reis aus dem Wasserfeld zur Sonne sich streckte, und abends beim Dunkelwerden, wenn schon der Martinbang in Wolken verborgen lag. Die letzte Strecke vom eigentlichen Seminar zu den Wohnungen von Warnecks und Harders legen die Pferde nie anders als in gestrecktem Galopp zurück - ja, und da war ich nun, und dann führte mich Hilda natürlich zu ihrem größten, schönsten Besitz, zur kleinen allerliebsten Marianne, die so klug in die Welt guckt, wie Hilda, und so schelmisch lachen kann, wie oft ihr Vater, die von den Seminaristen jeden Tag von neuem angestaunt wurde als "mok-mok" (= Fett, das größte Lob, was ein Bettaker seinem Kinde spendet, und die nun, ohne es zu wissen, schon eine große wichtige missionarische Aufgabe in Tiga-Ras erfüllt, weil weit und breit die Leute kommen, das weiße Weltwunder zu sehen.

Daß 5 Theologen-Bild zeigt Euch, daß wir einmal stolz darauf waren, soviel Universitätsbildung auf einen Fleck konzentriert zu haben und die gut gelungene Photographie ist für jeden, der uns kennt, ziemlich ausreichend zur Illustration unseres reizenden Verkehrs. Daß sich mit Simons die Unterhaltung oft um die bevorstehende Pionierarbeit in Timos drehte, und daß wir manches Mal abends auf den Berg kletterten, von dem man auf ganz Silindung heruntersieht, um zu beratschlagen, das könnt Ihr Euch wohl denken. Am Donnerstag, den 3. Dez. ging dann die Reise los: Ein denkwürdiger Auszug. Das kleine fröhliche Menschenkind "schwebte" im Wagengestell, das ohne Ruder von den beiden "Jongens" Kaleb und Luther sehr vorsichtig an einer Bambusstange getragen wurde, schlief meist, und wenn es wachte, war es ebenso fröhlich wie wir. Ich konnte nicht mit nach Toba, weil die Taufe bei Winklers auf den 8. 12. festgelegt war; so begleitete ich den Zug nur 2 1/2 Stunden auf die Steppe hinauf.

Als ich mittags heimkam nach Sipoholon, war dort ganz plötzlich an Cholera ein 12 j. Töchterchen von einem Pandita gestorben, wurde am Nachmittag beerdigt und abends um 1/2 6 stand ich mit Hans Warneck und seinen Kindern auf dem stillen Seminarfriedhof auf dem Berge.

Am 11. 12. ritt ich allein und schneller den gleichen Weg nun durch bis an den See und hatte am 12. 12. Simons in Laguboti eingeholt, die dort noch für den weiteren Weg Vorbereitungen trafen, froh, endlich einmal wieder Aussicht auf ein eigenes Heim zu haben, wäre es auch noch so klein. Ich wohnte dort mit ihnen am 3. Advent zusammen bei Missionar Bruch (auch Theologe), dessen originelle schweizerische Frau viel Anlaß gab zu fröhlichem Lachen. Am Sonntag predigte Gottfried, ich verwahrte, damit Hilda in den Gottesdienst gehen konnte, ihre Kleine und las Gustav Freitags Kapitel über die Reformation; nach dem Essen wurde nicht geschlafen, damit wir noch ein "Seelenstündchen" für uns herausschlügen. Am

Tag vorher hatte ich mit Gottfried zusammen gleich einen Ausflug nach der Aussätzigenfiliale Huta Salem gemacht, der sehr lohnend war. (Davon noch in anderem Zusammenhang.)

Während ich vom 3. Advent abends bis Mittwoch meine Rundtour durch das östliche Toba machte, siedelten Simons zum Hafenplatz Balige über, wo ich am 16. 12. sie gesund wiedertraf in dem Missionshaus, in dem auch Warnecks zwei Jahre gewohnt haben, und mit ihnen den alten Nommensen-Ephorus mit seinem kleinen Filius Nathanael (12 Jahre), die an der Überfahrt nach Tiga Ras teilnehmen wollten.

Doch nun läutet schon wieder die Abendglocke im Kirchlein unter den Palmen mit heimatlichem Klang - ein Gewitter will hoffentlich die Hitze etwas mildern, die Sonne ist fort - ich kann kaum mehr sehen. Also nolens volens Schluß, noch vor dem interessantesten Teil des I. Kapitels.

Die Adresse von Missionar F r i e s ist:

NIAS

Sumatras Westkust

via Genua! Ombolata

Nederlandsch Indie.